

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1929)
Heft: 12

Artikel: Fragment aus dem Narziss
Autor: Valéry, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragment aus dem Narziß

von Paul Valéry

Nachdichtung von Robert Oboussier

*O Quelle, teure Flut, kühl gegenwärtig Wallen,
 Reinem Getiere hold, dem Menschen zu Gefallen,
 Der – Lockung seiner selbst – zur Tiefe folgt dem Tod;
 Schwester du des Geschicks, kennst nur des Traums Gebot.
 Kaum schlingt Erinnerung was Seher vorgedeutet,
 Wird auch der Himmel schon, der deinem Schlaf sich breitet,
 Dem flüchtigen Antlitz gleich, ohn' Unterlaß entstellt.
 Indeß wie unberührt du bleibest von der Welt,
 Die du gesehen hast und die dem Zug von Jahren
 Und Wolken untertan, wieviel hast du erfahren
 Von Rose, Leib und Lieb', von Stern und Jahreszeit!
 Lauter und dennoch tief, in Felsens Einsamkeit,
 Stets sanft bewegt, belebt von allem was sich nahte,
 Nährt Weisheit eine Nymph' in ihrem schattigen Bade
 Und malt mit Tagesschein des Waldes dunkles Beet,
 Und was sich je begab, weiß ewig sie und stet...
 Wachsam versonnener, geheimnisstiller Bronnen,
 Du sammelst düstern Schatz von Blättern, Blut und Wonnen,
 Versenkst auf deinem Grund in feierlichem Grab
 Vögel und Baumesfrucht, was mählich trieb hinab,
 Und auch den goldenen Glast von irrenden Geschmeiden;
 Dein Antlitz aber weist kein bleibend Mal von Leiden
 Und Liebe, die verwehn...*

Wenn das verstreute Laub

*Erbebt, entflieht und schluchzt, siehst du, der Qualen Raub,
 In dumpfer Liebeswut den Liebenden umschlingen
 Das mondenweiße Weib und gnadenlos bezwingen
 Die Seele... Und du weißt, welch zärtliches Gefühl
 Die mächtige Hand ihm führt, wenn wohlig durchs Gewühl
 Der Zöpfe sie sich rankt, ja, wie am Nacken prächtig
 Sie ruht und stark sich fühlt, stark und geheimnisträchtig;
 So spricht zur Schulter sie, ist Herrscherin der Lust.*

Wenn sich das Auge dann vor ewigen Äthers Blust
 Verschließt und Blut nur sieht im Purpurgold der Lider,
 Sehrt unheilvolle Glut des Geistes Lichtgefieder
 Dem Paare, das sich eint und liebend sich belügt
 Und stöhnt... Der Erde Ruf gehorcht es, und zerflügt
 Von jenem schwanken Knäul, das Mund an Munde raset,
 Wird jungfräulicher Sand; eilends jedoch verblasset
 Dergleichen Ungetüm, das ihnen Liebe däucht...
 In Seligkeit verstummt nur brünstiger Atem keucht
 Und jedes Seele wähnt des andern Seel' zu küssen;
 Doch du, ehrwürdiger Quell, keiner wie du muß wissen,
 Was solchen Rausches Lust an Früchten hinterläßt!
 Denn wenn Entzücken erst das satte Herz verläßt
 Und Stille sich aufs neu nach glühendem Liebesbunde
 Über die Sinne legt, siehst alsbald die Stunde
 Der Bosheit neu erstehn, spiegelst den Lügentag
 Und tausendfachen Schmerz, den keiner missen mag!
 Bald aber, weiser Bach, untreu und doch der Gleiche,
 Bald naht die Torenschar, die gern in deinem Reiche
 Sich ihrer Qual entsinnt und tiefste Seufzer hegt!
 Erinnerungschwerer Gang - von Lust und Leid bewegt...
 An deinem Uferrand, vom Himmelsglanz geblendet,
 Der einst ihr Glück bestrahlt, heut ihre Trauer schändet,
 Sind Knechte sie der Pein und ihrer Schattenwelt,
 Fahnden nach jedem Grab, das heilige Güter hehlt...
 « Zu diesem lauschigen Ort sah täglich man uns wandern! »
 « Dies der Zypressenbaum » - gedenkt ein Herz des andern -
 « Und hier umkoste uns ein linder Hauch vom Meer! »
 Weh! selbst der Rose Duft ist Bitternis nunmehr...
 Weit weniger jener Rauch, Kinder der Herbstesweihen,
 Den welke Blätter nun dem Wind zum Spiele leihen!...

 Sie atmen diesen Wind, gehn wie in Traumes Zwang,
 Wecken mit jedem Schritt verzweiflungsvollen Klang...
 O Schreiten, unentwegt, du gleichest den Gedanken,
 Die aus verwirrtem Haupt entweichen nicht noch wanken!
 Liebkosen und Gewalt bannt zögernd ihre Hand,
 Ihr Herz, dem Brechen nah bei jedem Blick ins Land,
 Kämpft noch mit letzter Kraft, läßt keine Hoffnung schwinden»

*Gibt es in goldnem Glanz
Für diese sieche Pracht
Von Vögeln froh belebt,
Gibts himmlischere Gift
Schönern Gebrauch vom Tag,
Als meinem Blick zur Ehr'
So mög' denn zwischen uns,
Erwachsen holder Tausch,
Sei mir, Kind meiner Seel',
Kleinod des Spiegels, der
Mein Liebesschmachten stillt,
Beim Anblick des Begehrs,
O wie du jedem Wunsch
Ewig ungreifbar wie der Traum,
Bist du ein Lichtschein nur,
Der Liebe, die zu schwach,
Wehe! die Nymphe selbst
Werd jemals ich von dir
Wie süß lockt die Gefahr,*

*heiliger Götterbildnis
Waldes verwunschnrer Wildnis,
umspielt von Azurs Dunst?
aus der Gewässer Gunst,
der dämmernd bald wird scheiden,
mich an mir selbst zu weiden?
Verbundne wir durchs Licht,
der stumme Sprache spricht!
gegrüßt, Kind auch der Quelle!
an zweiter Welten Schwelle
Trunkenheit mich durchtobt
das sich am Ich erprobt!
entsprichst, den je ich hegte!*

*Traum, der mich bewegte,
anbetungswürdiger Teil
in Freundschaft sucht ihr Heil!
ließ unsre Reize trennen!
andres als Sehnsucht kennen?
der während wir uns weihn!*

*Sich selber plötzlich nah vom Selbst ergriffen sein,
Die Hände eng verschränkt der Seele Schmerz uns stillen,
Des Schweigens holden Traum in Schweigen uns enthüllen;
Der Augen Tränenstrom mischen in selber Nacht,
Als Bürde unsres Arms desselben Kummers Fracht,
Pressen ein selbes Herz, das liebend will vergehen...
Wag endlich einen Laut, laß länger mich nicht flehen,
Grausam schöner Narziß! – vergebens ach! begehrt,
Geschmückt mit meinem Gut, das Nymphenhand mir wehrt...*

Aus *Charmes*, Editions de la Nouvelle Revue Française, Paris